

große Name, was mein Thema betrifft. Er hat mir ebenfalls angeboten, mir einige Fragen zu beantworten. Ich habe sehr viel Material auch von ihm bekommen.

Ildikó: Ich war an der Karl-Ruprecht-Universität in Heidelberg, bei Professor Oskar Reichmann, der ein anerkannter Linguist und auch ein guter Freund des Betreuers meiner Diplomarbeit, Prof. Vilmos Ágel ist. Er war auch schon zweimal bei uns in Szeged, so hatte ich schon die Ehre ihn auch persönlich in Ungarn zu begrüßen. Ich habe viel Zeit in der Bibliothek der Heidelberger Universität verbracht. Ich hatte natürlich auch Zeit, mir die Stadt und ihre Umgebung anzusehen. Ich habe sehr viele Ausflüge gemacht, an Veranstaltungen der Uni teilgenommen und natürlich sehr viel gelesen.

Was für Ergebnisse hattet ihr am Ende der Arbeit? War diese Zeit erfolgreich?

Eszter: Ich habe auch viel Zeit in den Bibliotheken verbracht und Fachliteratur gelesen. Es ist natürlich viel übrig geblieben, was ich kopiert und mit nach Hause genommen habe, weil ich ziemlich viel Zeit anderweitig verbracht habe. Insgesamt war es sehr gewinnbringend.

Ildikó: Ich habe wirklich Glück gehabt, dass ich in Heidelberg war und somit die Möglichkeit hatte

gleichzeitig in zwei Bibliotheken recherchieren zu können, in Heidelberg und in Mannheim. Demnach kann ich meine Arbeit als erfolgreich bezeichnen. Mein Thema ist nämlich viel zu spezifisch und dementsprechend gibt es dazu kaum etwas nachzulesen. Ich bin trotzdem zufrieden, ich habe jetzt ein sehr ansehnliches Literaturverzeichnis.

Waren euch die Professoren bei eurer Arbeit hilfsbereit?

Eszter: Da ich von Juli bis September in Berlin war und diese Zeit ziemlich genau mit den Sommerferien an der Universität zusammenfiel, waren die Professoren relativ selten am Germanischen Institut anzutreffen. Wenn ich sie aber um ein Treffen gebeten habe, boten sie mir immer eine Möglichkeit, meine Fragen zu beantworten.

Ildikó: Obwohl es bei mir Konsultationen auch nicht sehr oft gab, bin ich sehr dankbar für die Hilfsbereitschaft des Professors, meine Diplomarbeit mit Ideen bereichert zu haben.

Wie waren die Studierenden? Habt ihr Freunde gefunden?

Eszter: Ich habe mich praktisch mit keinen Studenten getroffen, aber bei den gelegentlichen DAAD-Treffen im Café Orange habe ich viele ehemalige deutsche DAAD-Stipendiaten und gerade promovierende „Ausländer“ getroffen. Sowohl aus ihren Kreisen als auch privat habe ich gute Freunde gefunden.

Ildikó: Da ich über den Sommer in Heidelberg war und das Sommersemester im Juli endet, habe ich kaum die Möglichkeit gehabt, Studierende zu treffen.

Was ist eure beste, und was eure schlechteste Erfahrung?

Eszter: Am negativsten war ich vielleicht noch zu Hause davon berührt, dass ich eine E-Mail über meine mögliche Unterbringung in einem Wohnheim zu spät gelesen habe. Daher habe ich selbst eine WG finden müssen. Am Ende hat es sich aber zum Guten gewendet, weil ich mich mit meiner Vermieterin angefreundet habe. Als

Eszter Zóka (M.) mit anderen DAAD-Stipendiaten in Berlin



Foto: Eszter Zóka

schönstes Erlebnis würde ich sogar zwei erwähnen: Am Ende der ersten Woche haben mich meine Mitbewohnerin und ihre Freundin zu einem Polterabend deutscher Art eingeladen, und wir haben den ganzen Tag lustige Spiele gespielt und fremde Bräuche kennen gelernt. Am Abend zogen wir um die Häuser in Schönberg und Prenzlauer Berg. Dabei habe ich viele junge Deutsche kennen gelernt, teils Studenten, teils bereits Arbeitende mit Kind. Ein anderes Mal habe ich nach einer altbewährten Idee einen Schlemmerabend organisiert für andere DAAD-Stipendiaten aus aller Welt und für die „einheimischen“ Freunde. Jeder hat eine Spezialität des eigenen Landes mitgebracht. Nicht sehr originell, aber ziemlich unterhaltsam.

Ildikó: Schlechte Erfahrungen habe ich nicht gesammelt. Die ganze Zeit, die ich in Heidelberg und der Umgebung verbrachte, war wunderschön. Am schönsten fand ich vielleicht jedoch, dass die Uni in Heidelberg auch während der Sommerzeit Sportkurse veranstaltete, an denen alle Studenten kostenlos teilnehmen durften.

Würdet ihr diesen Aufenthalt gerne wiederholen?

Eszter: Ja, natürlich. Und ich würde diesmal meine Zeit ein bisschen anders einteilen.

Ildikó: Ja natürlich, Heidelberg gehört zu den schönsten Städten Deutschlands.

Eszter, Ildi, danke schön für das Gespräch, und ich wünsche euch viel Erfolg bei euren weiteren Forschungen!

Barbara Horváth

barbara_horvath@yahoo.de



Ildikó Mánassy in Rothenburg ob der Tauber im Sommer 2004

Eine Erasmus-Studentin aus Szeged bei der Mittelbayerischen Zeitung Die Vielfalt der Kurse in Regensburg

Vor einiger Zeit habe ich mich entschieden, mich um ein Erasmus-Stipendium zu bewerben. Seitdem ich das Interview mit der Erasmus-Stipendiatin **Éva Zsiga** gemacht habe, war ich sicher, dass es sich lohnt, ein Semester in Regensburg zu verbringen.

Wie hast du vom Erasmus-Stipendium erfahren? Und warum wolltest du ins Ausland gehen?

Das Stipendium wird jedes Jahr vom Lehrstuhl für Germanistische Linguistik ausgeschrieben. Man muss ein Motivationsschreiben abgeben, das vom

Lehrstuhl bewertet wird. Ich wollte Dialektologie studieren, und als ich noch im dritten und vierten Studienjahr war, gab es keine Dialektologie bei uns. Deshalb wollte ich Seminare zur Dialektologie im Ausland belegen und habe mich um ein Erasmus-Stipendium erworben.

Wie lange hat es gedauert, bis du das Ergebnis erfahren hast?

Ich habe mich im März 2003 beworben und in einem Monat wurde das Ergebnis im Flur des Lehrstuhls an der Uni ausgehängt. Ich wusste zu nächst gar nicht, dass ich es bekommen habe.

Meine Kommilitonen haben es mir gesagt.

Waren die Mitarbeiter an der Uni in Regensburg hilfsbereit?

Ja. Frau Wunderlich – vom Akademischen Auslandsamt – war sehr hilfsbereit. Gleich am Anfang hatte ich zum Beispiel ein Problem. Ich habe meinen Pass verloren. Ich war sehr nervös, weil wir noch eine Woche bis zum EU-Beitritt hatten. Ich bin zu Frau Wunderlich gegangen, und sie hat mir gesagt, dass ich mir keine Sorgen zu machen brauche, weil es nicht mehr nötig ist. Auch andere Leute an der Uni waren sehr nett.

Warst du zufrieden mit den Kursen, die du gewählt hast?

Was ich wollte, habe ich geschafft. Ich konnte Dialektologie belegen. Außerdem hatte ich eine Vorlesung in Literatur, über die Familienbilder der deutschen Literatur im 20. Jahrhundert. Die Germanistikstudenten in Regensburg haben viele Vorlesungen in Kulturgeschichte, die sehr interessant sind. Ich habe noch eine sehr gute Didaktikvorlesung in Deutsch als Fremdsprache besucht. Ich freue mich, dass ich auch ein Seminar zum Zeitungsjournalismus belegen konnte, das bei der Mittelbayerischen Zeitung stattfand. Das ist eine Regionalzeitung und sie hat eine riesengroße Redaktion. Die Studenten schreiben dort Artikel, zum Beispiel zu einem politischen Thema. Ich habe auch einen Artikel über „Ausländerbetreuung in Regensburg“ geschrieben, der in der Zeitung erschienen ist. Allgemein kann man sagen, dass der Lehrstil an den deutschen Unis nicht anders ist als in Ungarn, nur die Studenten sind viel aktiver.

Wo hast du gewohnt?

Von Berlin nach Szeged

Gespräch mit einem deutschen Medizinstudenten in Szeged

An der Universität Szeged haben deutsche Studenten die Möglichkeit, Medizin in ihrer Muttersprache zu studieren. **Nils Krochmann** aus Berlin ist Medizinstudent im zweiten Studienjahr. Ich wollte von ihm gern erfahren, warum er sich entschieden hat, in Szeged zu studieren und wie er das Hochschulsystem in Ungarn findet.

Warum hast du dich entschieden, hier in Szeged zu studieren?

Ich habe an den deutschen Unis keinen Platz bekommen, weil sich zu viele Leute beworben haben. Ich habe von den Bekannten meiner Eltern davon gehört, dass man in Ungarn auch auf deutsch Medizin studieren kann. Zuerst habe ich mich in Budapest beworben aber das habe ich nicht geschafft. Dort wurde mir erzählt, dass man diese Möglichkeit auch in Szeged hat, und das hat zum Glück endlich geklappt.

Musstest du eine Aufnahmeprüfung machen?

Nein, das musste ich nicht. Ich musste aber eine Begründung schreiben, warum ich in Ungarn studieren möchte und meine Abiturnoten haben auch eine große Rolle gespielt.

Was muss man alles erledigen, um hier zu studieren?

In einem Studentenwohnheim. Die Renovierung unseres Gebäudes beendete man gerade vor unserer Ankunft, also war alles im Haus nagelneu. Wir waren die ersten Bewohner. Jeder hatte ein eigenes Appartement mit einem Zimmer und einem Badezimmer. Die Küche benutzten wir gemeinsam. Und dies alles war im Vergleich zu den deutschen Mietpreisen ziemlich günstig. Es fand auch ein Einführungskurs für Ausländer an der Uni statt. Wir hatten Glück, weil alle Studenten, die wir dort kennen lernten, in demselben Gebäude wohnten wie wir. Die Uni konnten wir mit dem Bus fünf Minuten von dem Wohnheim aus erreichen.

Hast du auch an einigen interessanten Veranstaltungen in der Stadt teilgenommen?

In Regensburg gibt es im Sommer immer etwas am Wochenende: viele kulturelle Veranstaltungen wie das Jazzfestival, ein mittelalterliches Fest und Theater. Aber auch die Uni hat viele Exkursionen organisiert. Wir haben mit dem Schiff einen Ausflug gemacht. Wir waren in Neuschwanstein und am Chiemsee. Mit einer Gruppe sind wir durch Bayern gefahren. Wir besichtigten Salzburg, Nürnberg, München und Passau. Der „Internationale Tag“ war auch eine hochinteressante Veranstaltung.

Was findest du an der Uni Regensburg besser als in Szeged? Was sollte man deiner Mei-



Eva Zsiga (r.) und Gabriella Szabó

nung nach nach Ungarn „importieren“?

Die deutsche Universität ist viel bequemer. Das Campus-system erleichtert das Leben der Studenten. Alle Institutionen, alle Fakultäten, Computerräume und auch die Mensa sind am gleichen Ort. So muss man nicht immer hin und her laufen. Auf dem Campus in Regensburg gibt es auch eine Pizzeria, eine Cafeteria und einen Park. So kann man den ganzen Tag hier verbringen. Die Studenten fahren Rad, es gibt viele Radwege. Ich habe mir auch ein Fahrrad gekauft, damit es leichter ist, jeden Tag zur Uni zu fahren. Wenn im Vorlesungsverzeichnis steht, dass die Stunde um acht Uhr beginnt, dann bedeutet es, dass man noch bis Viertel neun ruhig hineingehen kann, weil der Dozent erst um 8.15 die Lehrveranstaltung anfängt. Mir hat am besten das System der Mensa-Karten gefallen. Es gibt in der Mensa Automaten, die diese Karte, die wie eine Bankomatkarte aussieht, entwerfen. So kann man in der Mensa ein Mittagessen bekommen. Aber wir haben auch im Studentenwohnheim viel gekocht. Es ist keine Frage, dass ich zurückfahren würde, wenn ich könnte. Bayern hat mir sehr gut gefallen.

Gabriella Szabó

szabo.gabi@tvnetwork.hu

Das ist der unangenehmste Teil der ganzen Sache. Als erstes musste ich mich um ein Visum kümmern. Zweitens musste ich mich bei der Fremdenpolizei anmelden, als ich schon in Ungarn war und ich musste auch eine Wohnung suchen. Dabei leisten Makler eine große Hilfe. Ich hatte noch Probleme mit der Bürokratie, als ich mir ein Handy mit ungarischer Nummer besorgen wollte. Ich habe gedacht, dass ich es schnell und einfach erledigen kann. Da hatte ich mich aber geirrt. Eine SIM-Karte konnte ich schon kaufen, aber selbst mit dem Handy-Kauf habe ich Probleme gehabt. Ich konnte als Ausländer nur mit verschiedenen Papieren, zum Beispiel mit der Aufenthaltsbewilligung ein Handy kaufen. Am Ende habe ich mir ein Apparat aus Deutschland besorgt.

Gibt es Unterschiede zwischen den deutschen und den ungarischen Unis?

Die Jahrgänge in Ungarn sind kleiner, im zweiten Studienjahr bedeutet das bei uns, dass wir achtzig Leute sind. Es gibt bessere Kontakte zu den Professoren. Man kann ruhig fragen, wenn man etwas nicht richtig versteht. In einem Seminar sitzen ca. zwanzig Leute, das finde ich auch sehr gut.

Wie lange wirst du hier studieren?

Ich muss die ersten zwei Jahre hier absolvieren.

Was man in Deutschland im ersten Jahr studiert, studiert man in Szeged im zweiten und was man in Szeged im ersten Jahr studiert, das studiert man in Deutschland im zweiten. Am Ende des zweiten Jahres gibt es eine Prüfung, sie heißt Physikum. Damit endet der erste Studienabschnitt und dann kann ich mein Studium in Deutschland im dritten Studienjahr fortsetzen.

Hättest du die Möglichkeit, dein ganzes Studium in Szeged zu absolvieren?

Ja, aber nach dem zweiten Studienjahr läuft der Unterricht entweder auf englisch oder auf ungarisch weiter. In Budapest könnte ich mein Studium auf deutsch beenden, aber ich sollte sowieso ungarisch sprechen können, damit ich mit den Patienten kommunizieren kann. Ich habe zwar zwei Stunden pro Woche ungarisch an der Uni, aber ich finde die Sprache richtig schwer und neben dem vielen Lernen habe ich leider fast keine Zeit für die ungarische Sprache.

Was für Fächer hast du jetzt im zweiten Studienjahr?

Ich habe Histologie, Biochemie, Anatomie, Physiologie, medizinische Psychologie und Soziologie und schließlich medizinische Terminologie.

Was kostet es dich, hier in Szeged zu studieren?